

- KORPORATISMUS

ausgearbeitet von Kargl Lisa

Zuerst möchte ich den Begriff anhand einiger einschlägiger Lexika definieren, danach kurz untersuchen, ob und inwiefern der Korporatismusbegriff in den Basistexten eine Rolle spielt.

Das Wort selbst entspringt der Lateinischen Sprache und bedeutet einen Körper bildend. Im Lexikon der Politikwissenschaft von Nohlen und Schultze findet sich weiters: „Fachterminus zur Bezeichnung unterschiedlicher Formen der Beteiligung gesellschaftlicher Gruppen an politischen Entscheidungsprozessen.“¹

Auch Online wurde ich fündig. Auf der Homepage Wikipedia – Freie Enzyklopädie fand sich folgende engere Charakterisierung: „Korporatismus bezeichnet ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis von Akteuren der Interessenvermittlung (üblicherweise Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände) mit dem Staat, das nicht durch Konkurrenz-, sondern durch Aushandlungsmechanismen geprägt ist. Dies setzt voraus, dass die vertretenen Verbände für ihren Bereich über ein Repräsentationsmonopol verfügen und ausgehandelte Ergebnisse gegenüber ihren Mitgliedern durchsetzen können. Im Aushandlungsprozess hat jede Seite ein Veto-Recht.“²

An dieser Stelle sei kurz darauf hingewiesen, dass das Modell des Korporatismus besonders anhand letzterer Definition eine europäische Eigenart darstellt. Wichtige Schlüsselbegriffe die die Verwendung dieses Begriffes aufwirft, sind *Gesellschaft, Staat bzw. Sozialstaat, Arbeit, Regulierung, Kapitalismus, Interessengruppen*. Natürlich finden sich noch weitere, doch diese bilden im Anschluß die engere Auswahl.

Der autoritäre oder staatliche Korporatismus, der die Einbindung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Organisationen in autoritäre Entscheidungsmuster forcierte, liegt laut Nohlen & Schultze³ hinter uns. Der moderne gesellschaftlich liberale Korporatismus beruht hingegen auf freiwilliger Beteiligung gesellschaftlicher Organisationen.

Vor nunmehr 5 Jahren im Mai 2000 wurde in Deutschland eine Stellungnahme zu aktuellen Formen des Korporatismus veröffentlicht. Ein wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie kam zu dem Schluss, dass „korporatistische Institutionen helfen können, wirtschaftspolitische Defizite und politökonomische Blockaden aufzulösen, wenn sie die Einsicht befördern, dass es marktkonformer Antworten und Reformen bedarf, um die Wohlstandsgewinne ausschöpfen zu können, die der beschleunigte technisch-wirtschaftliche Wandel bietet.“

Doch im Großen und Ganzen sagten die Beiratsangehörigen (hauptsächlich Universitätsprofessoren diverser wirtschaftlicher Richtungen) dem Korporatismus keine rosige

¹ Nohlen, Dieter, Rainer-Olaf Schultze (Hg.) (2002:449)

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Korporatismus> [17.4.2005]

³ Nohlen, Dieter, Rainer-Olaf Schultze (Hg.) (2002:449)

Gruppe B

Zukunft voraus. „Die in diesem Gutachten angestellte Analyse der Funktionsbedingungen des tripartistischen Korporatismus zeigt aber auch, dass solche Institutionen stets in der Gefahr sind, rückwärtsgewandte Tendenzen der Besitzstandswahrung zu verstärken und sie zu Lasten Dritter durchzusetzen. Die historischen Erfahrungen Deutschlands, etwa im Gesundheitswesen oder am Arbeitsmarkt, sind wenig ermutigend. Insgesamt gesehen erscheinen die Chancen, mit Hilfe korporatistischer Institutionen zu besseren wirtschaftspolitischen Lösungen zu kommen, nicht hoch. (...) Worauf es in Deutschland jetzt ankommt, ist, die vorhandenen korporatistischen Institutionen, auch das Bündnis für Arbeit, für den Versuch zu nutzen, den Spielraum für Marktlösungen nachhaltig zu erweitern“⁴

Schließlich noch ein Beitrag, der mir zum Verständnis des Begriffes Korporatismus sehr hilfreich erscheint – es ist dies die Definition von Arbeitsbeziehungen im Online-Wörterbuch der Sozialpolitik⁵ :

„Unter Arbeitsbeziehungen versteht man die Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden bezüglich der Regulation der Arbeitsmärkte, der betrieblichen Konfliktschlichtungs- und Lohnregelungen, der Mitwirkungsmöglichkeiten der Arbeitnehmer sowie die Einflussnahme auf sozial- und wirtschaftspolitische Angelegenheiten. Die beiden Extrempole, zwischen denen die nationalen Systeme oszillieren, sind der Pluralismus und der Korporatismus. Als pluralistisch werden Arbeitsbeziehungen bezeichnet, wenn die Arbeitsmärkte schwach reguliert sind, eine unüberblickbare Menge von Verbänden gegenseitig konkurriert und die Mitsprache von Verbänden in der Politikformulierung und -implementierung nicht institutionalisiert ist. Derartige Arbeitsbeziehungen herrschen vor allem in angloamerikanisch geprägten Ländern vor.

Korporatistisch sind Arbeitsbeziehungen dann, wenn diese vergleichsweise stark reguliert sind, das Verbändesystem stark zentralisiert und monopolisiert ist und die Verbände institutionell in die Politikgenese eingebunden sind. Als sektoral korporatistisch gelten Systeme der Arbeitsbeziehungen, deren korporatistische Arrangements auf Wirtschaftssektoren beschränkt sind. Stark korporatistische Arbeitsbeziehungen finden sich vor allem in den skandinavischen Ländern und in Österreich.“

In den Basistexten des Readers - um uns in das Thema „Formen privatisierter Gewalt – Von mafiotischer Gewalt bis zu kommerzialisierter Sicherheit“ einzuarbeiten - wurde nicht explizit auf den Begriff Korporatismus eingegangen noch stach dieser heraus. Im ersten Text von Werner Ruf „Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt und Krieg“ taucht Korporatismus insofern auf, als dass viele ihn umgebende Begrifflichkeiten aufscheinen und wenn Ruf von „Globalisierung als umfassender Prozess erscheint als Spezifikum einer neuen (Un?)Ordnung, in der die Deregulierung von der Makro-Ebene des Internationalen Systems bis hinein in die politischen Strukturen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Alltags reicht“⁶ spricht, betrifft dies auch die Wirkungsweisen des Korporatismus und seiner Institutionen. Zugegebenermaßen ein assoziiertes Beispiel ist die Wandlung des Sicherheitsbegriffes, doch auch dieser Prozeß betrifft den Korporatismus, da dieser ja versucht zwischen Arbeitgebern und –

⁴ http://www.bmwa.bund.de/Redaktion/Inhalte/Pdf/doku479-korporatismus_property=pdf.pdf [17.4.2005]

⁵ <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=31> [17.4.2005]

⁶ Ruf, Werner (Hg.) (2003:13)

Gruppe B

nehmern unter Einbeziehung des Staates Sicherheit für deren Arbeitsbeziehungen zu gewährleisten.

Der zweite Text von Erhard Eppler „Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Die Privatisierung und Kommerzialisierung der Gewalt“ zeigt vorrangig Beispiele auf, die mir zur Klärung des Begriffes Korporatismus nicht hilfreich scheinen. Gleiches gilt für den dritten Text von Jean-Christophe Rufin „Kriegswirtschaft in internen Konflikten“ der die ökonomischen Zusammenhänge betont.

Bei der Lektüre des vierten Textes von Birgit Mahnkopf und Elmar Altvater „Formwandel der Vergesellschaftung – durch Arbeit und Geld in die Informalität“ werden Themen die den Korporatismus betreffen angeschnitten. Hier oftmals als alte Form, die mehr oder weniger die Stabilität garantierte, wohingegen gegenwärtige Tendenzen Transformationsprozesse darstellen und keine neue Ordnung.⁷ Selbst beim Schlussabsatz kann erkannt werden, dass zwar nicht ausdrücklich von Korporatismus die Rede war, jedoch von Tendenzen, die u.a. diesen verändern/veränderten: „Jene Formen und Normen, die viele Jahrzehnte lang für die Entwicklung der Arbeits-, Geld- und politischen Ordnung im kapitalistischen Westen bestimmend waren, haben ihre attraktive Kraft verloren“.⁸

Literaturverweise:

Nohlen, Dieter, Rainer-Olaf Schultze (Hg.) (2002): *Lexikon der Politikwissenschaft*, Verlag C.H. Beck,

München, S. 449-453.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Korporatismus> [17.4.2005]

<http://www.bmwa.bund.de/Redaktion/Inhalte/Pdf/doku479-korporatismus.property=pdf.pdf>

[17.4.2005]

<http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=31> [17.4.2005]

Werner Ruf (Hg.) (2003): *Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt*

und Krieg, Opladen, 9-47.

Erhard Eppler (2002): *Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Die Privatisierung und Kommerzialisierung der Gewalt*, 30-49.

Jean-Christophe Rufin: *Kriegswirtschaft in internen Konflikten*. In: F. Jean, J.-C. Rufin (Hg.) (1999):

Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg, 15-46.

Mahnkopf, Birgit, Elmar Altvater: *Formwandel der Vergesellschaftung – durch Arbeit und Geld in die*

⁷ J. Beerhorst, A. Demirovic, M. Guggemos (Hg.) (2005:91)

⁸ J. Beerhorst, A. Demirovic, M. Guggemos (Hg.) (2005:90)

Gruppe B

Informalität. In: J. Beerhorst, A. Demirovic, M. Guggemos (Hg.) (2004): Kritische Theorie
im
gesellschaftlichen Strukturwandel, Frankfurt/Main, 65-93.